

Phoenix Oberföhring

Konzept

Konzeptionelle Grundlagen für alle Häuser



Mit Rhythmus erleben die Kinder sich und ihren Körper und lernen jede Art von Bewegung für ihr Leben.

Prof. Andras Petö

UNSERE LEITLINIEN

Wir fördern Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung, so dass alle einen normalen Alltag erleben

- Bewegung, Gesundheit, Sport sowie Bildung und Kreativität stehen bei uns bei allem Tun im Mittelpunkt
- Unser Umgang ist geprägt von Wertschätzung, Achtung und gegenseitigem Respekt
- Wir erleichtern den Alltag für Familien und für die Kinder und Jugendlichen, indem wir die Förderung der Selbstständigkeit und die Förderung des Selbstbewusstseins in den Mittelpunkt stellen
- Die konduktiven Prinzipien sind die Leitlinie unseres Tuns, deshalb...
 - ist unser Tagesablauf strukturiert, rhythmisiert und bewegt
 - werden in allen Gruppen regelmäßig Lerneinheiten unter ganzheitlicher Sicht angeboten
 - wird überall auf Eigenaktivität geachtet, Rollstühle werden nur außerhalb der Gruppen- und Klassenräume verwendet
 - wird Transfer immer aktiv mit konduktiver Fazilitation gestaltet
 - wird jedes Bewegungslernen durch rhythmisches Intendieren unterstützt
 - werden konduktive Möbel überall eingesetzt
- Inklusion ist Teil unseres Handelns und steht bei unserem Tun im Vordergrund

Wir stellen den Klienten – unsere Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen – in den Mittelpunkt unseres Tuns

- Wir fördern in unserem Haus ein Klima der Wertschätzung und des Vertrauens
- Wir vermitteln Werte und Traditionen und feiern Feste im Jahresablauf
- Wir vermitteln ökologisches Denken und Handeln
- Entwicklungs-, Schullaufbahn- und Berufsberatung sowie Zukunftsplanung sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit
- Wertschätzende und partnerschaftliche Kommunikation auf Augenhöhe mit allen Beteiligten sehen wir als wichtige Aufgabe
- Unsere Einrichtungen sind Zentren der Vielfalt, in denen das tolerante Miteinander der unterschiedlichen Kulturen gelebt wird

Wir überzeugen durch die Qualität unserer Arbeit – zufriedene Kunden sind uns wichtig

- Wir definieren, dokumentieren und sichern laufend unsere Qualität
- Das Qualitätshandbuch dient allen MitarbeiterInnen als grundlegendes Arbeitsmittel
- Wir nutzen neue Medien, elektronische Kommunikationsmittel und innovative pädagogische und therapeutische Methoden sowie Hilfsmittel, die unsere Kinder, Jugendlichen und Erwachsene unterstützen
- Alle MitarbeiterInnen sind flexibel und übernehmen Verantwortung zur Weiterentwicklung unserer Einrichtungen
- Wir alle tragen positiv zur Öffentlichkeitsarbeit bei
- Alle MitarbeiterInnen sind motiviert, sich fachlich und persönlich weiterzubilden
- Wir stellen uns neuen Anforderungen – ohne das Bewährte aus dem Auge zu verlieren

Wir stärken uns durch Kooperationen, so dass Eltern sowie Kinder und Jugendliche Einheit erleben

- Wir sind nach außen offen; wir integrieren und kooperieren mit externen Fachleuten und Partnern
- Wir arbeiten in modernen Organisationsstrukturen
- Die MitarbeiterInnen der verschiedenen Einrichtungen kooperieren bei internen und externen Projekten
- Wir identifizieren uns mit unseren Einrichtungen und tragen diese Zugehörigkeit nach außen

Wir achten uns als wertvolle Partner, so dass Eltern, Kinder und Jugendliche Sicherheit erleben

- Wir vertrauen uns und unterstützen uns gegenseitig
- Wir gehen entschieden gegen Mobbing vor
- Wir sind unseren Kindern und Jugendlichen ein Vorbild
- Unsere gemeinsame Sprache ist die deutsche Sprache

Wir sorgen für Stabilität, so dass alle sich wohlfühlen und gerne zu uns kommen

- Wir pflegen unsere Einrichtungen und deren Inventar
- Wir gehen mit Ressourcen verantwortungsvoll um
- Wir beachten betriebswirtschaftliche Aspekte und handeln achtsam.

Inhalt

1. Geschichte der Konduktiven Förderung (KF) in der Pfennigparade und der KF-Konzeptentwicklung innerhalb der Pfennigparade	1
2. Rahmenbedingungen.....	2
2.1 Rechtsgrundlage	2
2.2 Finanzierung und Kostenträger	2
2.3 Klientel.....	3
2.4 Aufnahmeverfahren	3
2.5 Öffnungszeiten	4
2.6 Raumgestaltung und Ausstattung.....	4
2.7 Verpflegung	5
3. Konduktive Förderung der Stiftung Pfennigparade	6
3.1 Ziele unserer Einrichtungen.....	6
3.2 Prinzipien des Konduktiven Fördersystems nach Prof. András Petö.....	7
3.3 Prinzipien der Konduktiven Förderung in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH.....	8
3.3.1 Ganzheitlichkeit.....	8
3.3.2 Partizipation - Beziehung und Beteiligung	10
3.3.3 Beschwerdemanagement	11
3.3.4 Transdisziplinäres Team.....	13
3.3.5 Ganztagesförderung	13
3.3.6 Gruppenzusammensetzung.....	14
3.3.7 Tagesablauf	14
3.3.8 Bewegung und Körperwahrnehmung.....	15
3.3.9 Kommunikation und Sprache.....	16
3.3.10 Lebenspraktische Erziehung	16
3.3.11 Konduktives Schwimmen und Sport.....	17

4. Inklusion.....	17
4.1 Inklusion in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH.....	16
4.2. Sozialraumorientierung und Kooperation mit externen Anlaufstellen	18
5. Fachdienste der Phoenix Schulen und Kitas GmbH	19
5.1 Heilpädagogischer Fachdienst	19
5.2 Ärztlicher Fachdienst.....	20
5.3 Hilfsmittelberatung.....	20
5.4 Physiotherapie und Postoperative Behandlung.....	21
5.5 Logopädie.....	22
5.6 Ergotherapie.....	23
6. Elternpartnerschaft	23
6.1 Elternbeirat	23
6.2 Elternumfrage.....	24
6.3 Hospitation	24
7. Dokumentation	24
7.1 Komplexprogramm	24
7.2 Klientenakte.....	25
7.3 Ziel- und Förderplanung nach ICF – internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit.....	26
8. Kinderschutz.....	26
8.1 Zusammenarbeit mit den Eltern	26
8.2 Hinzunahme örtlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe	26
8.3 Hinzunahme externer Fachkompetenz.....	28
8.4 Prävention	28
9. Qualitätsentwicklung und Qualitätskontrolle	28
10. Gemeinwesen und Öffentlichkeitsarbeit	29
10.1 EMOKI – Zusammenarbeit mit dem DJK München Haidhausen.....	29
11. Fortbildung und Supervision	30
11.1 Phoenix Akademie	30
12. Teamentwicklung und Konzeptweiterführung.....	31
Impressum	32

1. Geschichte der Konduktiven Förderung (KF) in der Pfennigparade und der FK-Konzeptentwicklung innerhalb der Pfennigparade

Im Jahr 1995 beschäftigte sich die Stiftung Pfennigparade erstmals mit der „Petö-Methode“. Die Fortschritte und Rehabilitationserfolge bei den Kindern und Jugendlichen überzeugten nachhaltig und veranlassten die Stiftung Pfennigparade, die für ihre innovativen Projekte seit jeher bekannt ist, die „Petö-Methode“ in ihr Rehabilitationsangebot aufzunehmen und sie weiterzuentwickeln.

Im September 1995 begann man erstmalig mit acht Kindern und Jugendlichen mit Störungen des zentralen Nervensystems konduktiv zu arbeiten. Schnell darauf folgten Gruppen in der Schulvorbereitenden Einrichtung und in der Förderschule.

Eine interdisziplinäre Gruppe, bestehend aus Konduktorinnen (heilpädagogisch-therapeutische Fachkraft, die aufgrund ihres Studiums im Petö-Institut in Budapest spezialisiert ist auf die Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Störungen des Zentralen Nervensystems), Pädagoginnen, Therapeutinnen und Eltern entwickelte, in Abstimmung mit dem Petö-Institut in Budapest, ein Konzept zur Integration dieser Fördermethode in den Rehabilitationsalltag der Stiftung Pfennigparade.

Eine eigenständige Abteilung wurde 1996 gegründet, die „Konduktive Förderung der Stiftung Pfennigparade“, die 2001 in die selbstständige Phoenix GmbH – Konduktive Förderung Stiftung Pfennigparade überging. Im Rahmen eines Wettbewerbs wurde im Juli 2001 vom Vorstand und der Leitung der Abteilung Konduktive Förderung der Stiftung Pfennigparade ein Name für die neue Konduktive Förderung - GmbH ausgewählt. Der Phoenix-Vogel, der sich der Sage nach immer wieder aus der Asche erhebt und in die Lüfte schwingt erschien hier für die Konduktive Arbeit ein passendes Symbol zu sein. Auch die Kinder und Jugendlichen mit Körperbehinderung müssen sich immer wieder mit unermesslichen Mühen vom Boden aufrichten und versuchen der Schwerkraft zu widerstehen. Ebenso wie der Phoenix müssen sie immer wieder mit Rückschlägen kämpfen und Tag für Tag ihre Kräfte sammeln, um Fortschritte zu erzielen. Die Methode der Konduktiven Förderung nach Andras Petö unterstützte als eine der ersten Konzepte das frühzeitige Aufstehen der Kinder, da Petö wusste, wie wichtig die Weltsicht von oben ist und welche positive Auswirkungen auf die Psyche und die Seele das Stehen und das sich vorwärts bewegen hat. Niemals verlässt die Kinder der Mut, jedes Mal von neuem freuen sie sich über ihre Schritte und scheinen mit ihrer Freude und ihrem Lebensmut manchmal fast hinweg zu schweben - wie der Phoenix aus der Asche.

Im Jahr 2004 folgte dann der Umzug der Phoenix GmbH – Konduktives Förderzentrum in die Oberföhringer Str. 150 im Münchner Osten. Der Neubau, welcher nach den Kriterien des Förderschwerpunkts der Konduktiven Förderung fertiggestellt wurde, ist dabei selbstverständlich barrierefrei.

Im Jahr 2017 folgte schließlich die Umbenennung der Phoenix GmbH - Konduktives Förderzentrums in Phoenix Schulen und Kitas GmbH inklusive des neuen Slogans „**leichter.leben.lernen**“.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Rechtsgrundlage

Der Rehabilitationsvertrag, den die Eltern bei Eintritt in die Phoenix Schulen und Kitas GmbH unterschreiben, ist die verpflichtende Basis sowohl für die Phoenix, als auch für die Erziehungsberechtigten.

Schulische Belange unterliegen der Schulaufsicht der Regierung von Oberbayern (ROB) und den Unterrichtsprinzipien des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes.

Die Belange der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) und des Internats werden von der Heimaufsicht der ROB und des Bezirks Oberbayern kontrolliert, der Regelbereich mit den Kindergarten- und Hortkindern ist dem Referat für Bildung und Sport zugeordnet.

Das Personal unterliegt strengen Ausbildungsnachweisen, so müssen u. a. erweiterte Führungszeugnisse vorgelegt werden (§ 30f. BZRG). Schule und HPT erfüllen ihre Verantwortung entsprechend dem Schutzauftrag nach § 8 SGB VIII.

2.2 Finanzierung und Kostenträger

Die Finanzierung der Phoenix Schulen und Kitas GmbH regelt sich für die Schule durch die Regierung von Oberbayern, für die Heilpädagogische Tagesstätte durch die Entgelte der jeweiligen Kostenträger. Die medizinisch-therapeutischen Leistungen werden quartalsmäßig mit den Krankenkassen oder bei Privater Krankenversicherung direkt mit den Angehörigen abgerechnet. Die Internatsunterbringungskosten werden durch den überörtlichen Träger finanziert.

2.3 Klientel

In der Phoenix Schulen und Kitas GmbH wird unter anderem folgender Personenkreis betreut:

- Kinder und Jugendliche mit Störungen des zentralen Nervensystems in verschiedenen Ausprägungen: Spastik, Athetose, Ataxie, Hemiplegie und Mischformen.
- Kinder und Jugendliche mit Störungen des zentralen Nervensystems aufgrund eines Unfalls bzw. von toxischen Erkrankungen oder Tumorerkrankungen
- Kinder und Jugendliche mit körperlicher Behinderung sowie Beeinträchtigungen des Seh- und Hörvermögens.
- Kinder und Jugendliche mit Syndromerkrankungen, bei denen Zerebralparese und eine zentrale Bewegungsstörung Hauptsymptom ist.
- Kinder und Jugendlicher mit einer körperlichen Behinderung und einer zusätzlichen Erscheinungsform aus dem Autismus-Spektrum-Störungsbereich.

Mögliche Ausschlusskriterien sind:

- Kinder und Jugendliche mit ausschließlich geistiger Behinderung
- Kinder und Jugendliche mit vorrangig seelischer Behinderung
- Kinder und Jugendliche mit Blindheit oder Gehörlosigkeit
- Kinder und Jugendliche mit vorrangig psychiatrischen Behandlungsbedarf
- Kinder und Jugendliche, die intensivmedizinischer Betreuung bedürfen
- Kinder und Jugendliche mit nicht altersentsprechender Vollzeitpflegebedürftigkeit

2.4 Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren vollzieht sich wie folgt:

- Erstgespräch der Eltern mit der Leitung der HPT bzw. der Schulleitung und bei Wohnbedarf mit der Internatsleitung.
- Hospitation in der jeweiligen Gruppe / Klasse sowie ggf. im Internat.

- Gespräch mit einem Mitarbeitenden des Heilpädagogischen Fachdiensts im Rahmen der Hospitation.
- Befundaufnahme durch das transdisziplinäre Team und Sichtung der Vorbefunde.
- Heil- oder sonderpädagogisch-konduktives Gutachten
- wenn notwendig: ärztliche Untersuchung und Diagnostik im Haus
- Aufnahmeentscheidung

Im Zuge der Aufnahme wird der Betreuungsvertrag abgeschlossen. Grundlage des Aufnahmeverfahrens sind aktuelle medizinische und psychologische Befunde des Kinds bzw. des Jugendlichen und der von den Eltern ausgefüllte Erhebungsbogen der Einrichtung.

2.5 Öffnungszeiten

Die Öffnungs- und Ferientage der Einrichtung orientieren sich an den bayerischen Schulferien. Die HPT und das Internat bieten zusätzlich Öffnungstage an. Die Anzahl der Öffnungstage der Kinderhäuser werden durch die Vorgaben der städtischen Aufsichtsbehörde festgelegt. Konduktive Intensivförderblöcke finden in den Schulferien statt. Die genauen Termine werden jährlich bekanntgegeben.

2.6 Raumgestaltung und Ausstattung

Jeder Gruppe stehen ein bis zwei Räume mit integrierter Küchenzeile sowie nahe gelegenen Toiletten zur Verfügung. Ein gut strukturierter Gruppenraum, gestaltet nach konduktiven Kriterien, motiviert die Kinder und Jugendlichen zur Selbstständigkeit sowie zur größtmöglichen Unabhängigkeit von fremder Hilfe. Der Flur vor den Gruppen- bzw. Klassenräumen, die Aula, die zusätzlichen Therapie- und Schulräume werden im Tagesablauf zur differenzierten Förderung und als heilpädagogischer Lebensraum genutzt. Zusätzlich stehen allen Gruppen und Klassen auch die Turnhalle, ein Snoezelenraum, ein Schwimmbad, ein Raum für sensorische Integrationstherapie sowie ein großzügiges Außengelände mit Dachterrasse und Spielplatz zur Verfügung.

Alle Gruppenräume haben gute Schallschutzvorkehrungen für eine gute Akustik. Die Aula sowie die Flure wurden in Anbetracht der Zunahme von Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung oder auditiven Diskriminierungsproblemen ganz neu mit akustikverbessernden Maßnahmen ausgestattet.

Die speziellen Petö-Möbel bieten die Möglichkeit, die Räume flexibel zu gestalten und zu verändern, so dass sie für jede Einheit des Tagesablaufs kreativ umgestellt werden können. Zur Ausstattung gehören Holzpritschen, Sprossenstühle und –wände, Sitz- und Fußboxen, Bänke sowie Gehbarren.

Mit Hilfe dieser Ausstattung lernen die Kinder und Jugendlichen ihr Gleichgewicht zu sichern, Distanzen zu überwinden, eigene Verantwortung für sich zu tragen sowie selbstständig Aufgaben, Spielsituationen und Probleme im handelnden Alltag zu lösen. Diese Grundausstattung wird durch spezielle Hilfsmittel erweitert: Reifen, Stäbe, Griffe, Hanteln, Bälle, Sandsäcke und individuell adaptierte Hilfsmittel.

Es ist die Aufgabe des Teams, diese Räume kind- und schülergerecht einzurichten, zu pflegen und mit altersgemäßem pädagogischem Spiel- und Fördermaterial zu versehen. Besonders adaptiertes Spiel- und Montessorimaterial kommen zum Einsatz.

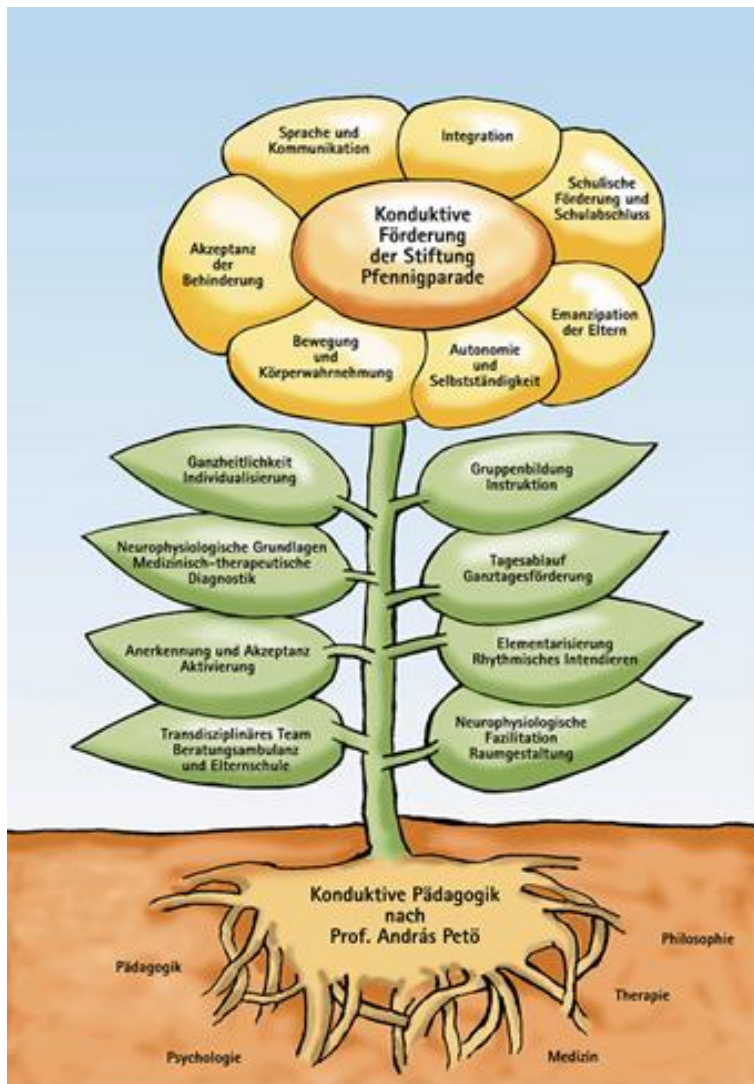
Alle Zimmer im Internat sind mit einem Grundmobiliar Schrank, Bett, Schreibtisch, Sprossenwand und Handlauf versehen, was ein eigenaktives Leben ermöglicht und somit größtmögliche Selbstständigkeit bedeutet. Die Bewohner haben die Möglichkeit, sich selbst oder mit ihren Eltern ihre Zimmer individuell zu gestalten.

2.7 Verpflegung

Die Kinder und Jugendlichen werden jeweils mit einem gesunden und altersgerechtem Mittagessen versorgt. Eine ausgewogene, vitaminreiche und vielfältige Ernährung ist immer angestrebt, die sich vorwiegend aus Nahrungsmitteln aus biologischem Anbau zusammensetzt. Der Geschmack und die Vorlieben der Kinder und Jugendlichen werden immer berücksichtigt. Bei der Erstellung des Speiseplans sind sie beteiligt so dass sie sich von klein auf mit dem Thema „gesunde Ernährung – gesunder Körper“ beschäftigen.

Die Freude an gesundem Essen soll den Kindern von Anfang durch eine vielfältige und gesunde Ernährung vermittelt werden. Gesundheit und Vorsorge sind wichtige Themen für alle Kinder und Jugendlichen ebenso wie die Vermittlung eines positiven Körpergefühls. Durch die Einnahme gemeinsamer Mahlzeiten werden darüber hinaus auch die sozialen und kulturellen Beziehungen in der Einrichtung gestärkt. Als Getränke werden Wasser, Säfte und Tee angeboten.

3. Konzeptblume Konduktive Förderung der Stiftung Pfennigparade



Die Konzeptblume wurde im Rahmen des Konzeptprozesses und der Einführung der Konduktiven Pädagogik und Förderung in Deutschland erstellt. Sie zeigt die philosophischen und fachlichen Wurzeln aus Ungarn kommend und die Weiterentwicklung mit wichtigen Schwerpunkten bis heute.

3.1 Ziele unserer Einrichtungen

In unseren Einrichtungen werden übergeordnete Förder- und Rehabilitationsziele verfolgt wie zum Beispiel:

- Positive Persönlichkeitsentwicklung mit einer bejahenden Lebenseinstellung
- Entwicklung der individuellen und sozialen Fähigkeiten
- Aufbau größtmöglicher lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Erweiterung und Erhaltung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Aufbau von kognitiven Fähigkeiten mit dem bestmöglichen Schulabschluss
- Aufbau und Erweiterung der Wahrnehmung und Kommunikation

- Gleichberechtigte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in allen Lebensbereichen

3.2 Unsere Werte

Die untrennbare Einheit von Erziehung, Bildung und Therapie ist das Kernmerkmal der Phoenix Schulen und Kitas GmbH. Unserer heilpädagogisch und neurophysiologisch fundierte Förderung ist eine besondere Begleitung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Körper- und Mehrfachbehinderung. Um diese Einzigartigkeit nach innen wie nach außen zu betonen erfolgte, einhergehend mit der Umbenennung unserer Einrichtung, auch die Schaffung von sechs Werten, die die vielfältige Arbeit unserer transdisziplinären Teams in den jeweils unterschiedlichen Bereichen definiert.

Unsere Werte lauten:

- Aktiv
- Attraktiv
- Herzlich
- Klar
- Kooperativ
- Stark

3.3 Prinzipien des Konduktiven Fördersystems nach Prof. András Pető

Das Konduktive Fördersystem nach Prof. Andras Pető stellt im Ursprung eine enge Verknüpfung von Pädagogik und Therapie dar. Eines der wichtigsten Ziele ist die frühe Eingliederung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Schädigungen des zentralen Nervensystems in das gesellschaftliche Leben. Petős Philosophie basierend auf der Bedeutung von Bewegung und Rhythmus im Leben von Menschen mit Behinderung hat sich, neben dem Rehabilitationskonzept, zu einem ganzheitlichen, bewegungsorientierten pädagogischen Konzept auch für Kinder ohne Behinderung weiterentwickelt.

Ein wichtiges Grundprinzip nach Pető fordert:

„Den Menschen und seine Persönlichkeit ganzheitlich und komplex fördern, seine Motivation und Eigenaktivität fördern, so dass eine frühestmögliche Teilhabe sowie ein kreatives, freudvolles und selbständiges Leben erreicht werden kann“.

Ziel der Konduktiven Pädagogik ist die Erreichung der Orthofunktion. „Orthofunktion bedeutet das Gegenteil von Dysfunktion. Ein Mensch mit orthofunktionalen Fertigkeiten hat die Möglichkeit zur Adaption und zum Lernen. Der Mensch befindet sich sein ganzes Leben lang in einem sich ständig entwickelnden Prozess der Adaption an seine natürliche und soziale Umgebung. Bei einer Dysfunktion ist diese Fähigkeit eingeschränkt oder nicht vorhanden. Die betroffenen Menschen sind deshalb nicht in der Lage, die in den unterschiedlichsten Bereichen geforderte Adaption an neue Bedingungen zu leisten und notwendige Tätigkeiten zu erlernen“ (aus: „Frühförderung interdisziplinär“ 15 (1996) S. 50/51).

3.4 Prinzipien der Konduktiven Förderung in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH

Die im September 1996 gegründete Abteilung der Stiftung Pfennigparade integrierte das System der Konduktiven Pädagogik nach Petö, so identisch wie möglich, in das bestehende Fördersystem. Aus dieser Abteilung hat sich die Phoenix GmbH – Konduktive Förderung Stiftung Pfennigparade und später die Phoenix Schulen und Kitas GmbH entwickelt. Das Förderkonzept beinhaltet pädagogische, sonder- und heilpädagogische als auch medizinisch-therapeutische Inhalte und Maßnahmen mit dem Ziel einer positiven Persönlichkeitsentwicklung und der besten sozialen Teilhabe.

Diese ganzheitliche Pädagogik und Förderung ermöglicht es dem jungen Menschen sich mit seiner persönlichen Eigenart oder auch seiner Behinderung als Träger von Werten zu verstehen. Sich als wertvollen und gleichberechtigten Menschen in einer willkommen heißen Gemeinschaft zu erleben, eine Schwäche oder Behinderung anzunehmen und damit Selbstwert zu entwickeln, soll für die Kinder und Jugendlichen Lebensrealität sein.

Die Kinder und Jugendlichen werden sich ihrer eigenen Stärken und Schwächen, ihrer Eigenarten, Fähigkeiten und ihrer eigenen Situation im täglichen Leben bewusst. Sich damit auseinanderzusetzen, die größtmögliche Unabhängigkeit von Hilfsmitteln und Betreuungspersonen erreichen zu wollen, die Eigenmotivation und den eigenen Willen zu entwickeln, sind wichtige Ziele unserer Pädagogik.

3.3.1 Ganzheitlichkeit

Ganzheitlichkeit wird hier im Sinne der Einheit von Pädagogik, Förderung und Therapie betrachtet. Die Mitarbeiterinnen arbeiten zeit- und ortsgleich, so dass ein immerwährender

Austausch und gemeinsames Arbeiten mit den Kindern und Jugendlichen stattfinden kann, ohne dass diese ständig wechselnde Bezugspersonen haben. Die psychologisch orientierte, ganzheitliche Auffassung vom Menschen betont eine systemische Sichtweise, in der der Mensch sich nicht additiv aus Einzelteilen zusammensetzt, sondern sich in wechselseitigem Bezug seiner Wesensmerkmale bestimmt. „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“. Diese Betrachtungsweise steht somit einer elementaristisch geprägten Beschreibung vom Menschen entgegen, die eine Aufsplitterung in bestimmte psycho-physische Bereiche, wie Körper, Seele und Intellekt zur Folge hat. Konduktive Förderung versucht, der Einheit des Menschen mit der Einheit einer komplexen Förderung zu begegnen, indem ein festes Team den Kindern und Jugendlichen fachübergreifende Förderung – holistische Förderung – ermöglicht.

Eine Hauptaufgabe im Rehabilitationsalltag besteht darin, die Kenntnisse und Erkenntnisse der unterschiedlichen Fachdisziplinen zusammenzuführen und für die Kinder und Jugendlichen höchst möglichst nutzbringend umzusetzen. Die Beratung der Eltern auf Augenhöhe rund um die Entwicklung ihres Kindes sowie die Zielesetzung in verschiedenen Lebensphasen zählen zu unserem Aufgabenbereich. Hierzu ist es von großer Bedeutung, aus verschiedenen Therapie- und Fördermethoden Spezialistinnen zu haben, die aus dem zusammengeführten Wissen Synthesen bilden und so den Eltern bei Entscheidungen beistehen und Hilfen geben können.

Die Kinder und Jugendlichen werden von Fachpersonal in spielerischer und konsequenter Weise in jeder Tagessituation begleitet, angeleitet und unterstützt, so dass sie in ihrer Entwicklung beständige Übungsmöglichkeiten in allen Alltags-, Spiel- und Lernsituationen haben.

Die Kinder und Jugendlichen werden von einem Team, bestehend aus verschiedenen Fachkräften wie z. B.

- Erzieherin
- Konduktorin
- Heil- und Sonderpädagogin
- Sozialpädagogin
- Ergotherapeutin
- Logopädin
- Physiotherapeutin
- Kinderpflegerin
- Sport- sowie Musiklehrer

gefördert.

Des Weiteren wird die Förderung zu einem lebensbejahenden Menschen mit kreativen und musischen Fähigkeiten ergänzt durch eine individuelle Hilfsmittelversorgung, durch das Vermitteln von Medienkompetenz, z. B. mit Kommunikationsgeräten, sowie durch individuelle Einzeltherapien. Die verschiedenen Fachbereiche bringen sonderpädagogische, spezielle neurophysiologische, neuropsychologische, orthopädische und therapeutische Methoden auf Basis der Konduktiven Prinzipien in den Tagesablauf ein.

In der Konduktiven Pädagogik nach Petö haben folgende Bereiche große Bedeutung:

- Arbeit mit Hilfsmitteln und Sportgeräten auf der Basis konduktiver Prinzipien und nach neuestem Stand der Rehabilitationsentwicklungen
- Einsatz moderner Medien wie iPads und Computer in Vorschule und Schule
- Exakte Bewegungsförderung in allen Spiel- und Lerneinheiten
- Bei Bedarf für einen bestimmten Zeitraum Einzelförderung durch Therapeutinnen oder Konduktorinnen zusätzlich zur Gruppenförderung
- Ärztliche Begleitung und Beratung
- Unterstützung und Beratung durch den Heilpädagogischen Fachdienst
- Differenzierte Angebote in kleinen Gruppen
- Therapeutisches Schwimmen nach Konduktiven Prinzipien
- Sprach- und Kommunikationsförderung in Gruppen- und Einzelsituation
- Elternberatung und Einzelfallhilfe in schwierigen Lebenslagen
- Thematische Elternabende
- Sozialpädagogische Gruppenangebote mit ziel- und themenorientierten Projekten
- Persönliche Beratungsgespräche mit Kindern und Jugendlichen
- Umsetzung der Kinderrechte
- Sozialraumorientierung - enge Kooperationen mit externen Partnern wie Frühfördereinrichtungen oder Jugendfreizeiteinrichtungen im Sozialraum.

3.3.2 Partizipation - Beziehung und Beteiligung

Über den Beziehungsaufbau vermitteln wir den Kindern und Jugendlichen, dass wir in sie und ihre Fähigkeiten Zutrauen haben. Die Mitbestimmung an der Gestaltung der eigenen Lebens- und Alltagsbedingungen sind für uns wichtige Einflussfaktoren, die zu Selbstvertrauen und Selbständigkeit führen. Das Bewusstsein eigene Rechte zu haben und

diese artikulieren zu können ist eine wichtige Grundlage von Selbstwirksamkeitserfahrung in jedem Alter. Diesen Auftrag übernehmen wir für alle uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen in gleichem Maße.

Wir schaffen daher Strukturen, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand Teilhabe und Beteiligung zu erfahren. So sollen im Alltag immer wieder Erlebnisse und Erfahrungen von Autonomie, Kompetenz und Zugehörigkeit durch unser Betreuungspersonal ermöglicht werden.

Der pädagogische Alltag bietet den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten und Angebote zur Partizipation in verschiedenen Stufen (Information, Mitsprache, Mitbestimmung und Selbstbestimmung).

Hierzu finden folgende Maßnahmen statt:

- Wertschätzende und respektvolle Umgangsweisen zwischen den Mitarbeitenden der Einrichtung und den Kindern und Jugendlichen
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an der Hilfeplanung und Zielentwicklung
- Beteiligung bei der Planung von Aktivitäten und Feiern sowie bei gruppenübergreifenden heilpädagogischen und therapeutischen Angeboten
- „Wochenschau“ als regelmäßige Versammlung, Morgenkreis, Kinderkonferenz, Nachmittagskreis, projektbezogene Beteiligungsformen (bspw. Raumgestaltung, Anschaffungen Spielmaterial etc.)
- Beschwerdemanagement
- Aufklärung der jungen Menschen über ihre Rechte und Pflichten und Versorgung mit entsprechenden Informationen
- Einbindung in sowie selbständige Freizeitplanung und -gestaltung

Die Partizipation der Kinder und Jugendlichen schließt die Partizipation der Eltern im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ebenso mit ein wie die zwischen Träger und Team.

3.3.3 Beschwerdemanagement

Die Kinder und Jugendlichen, die bei uns betreut werden, haben die Möglichkeit, sich an der jeweils übergeordneten Stelle zu beschweren und sind über den Beschwerdeweg und die Vorgehensweise informiert. Der Begriff „Beschwerde“ ist in diesem Zusammenhang auch als

Idee, bzw. Verbesserungsvorschlag zu verstehen und im Dialog mit den Pflichten und der nötigen Eigenverantwortung (Erziehungsziel), insbesondere der Jugendlichen, zu behandeln.

Beschwerdemanagement umfasst die Planung, Durchführung und Kontrolle aller Maßnahmen, die in einem Unternehmen, in einer sozialen Einrichtung mit Beschwerden von Kunden bzw. Klienten ergriffen werden. Als oberstes Ziel ist dabei die Wiederherstellung der Zufriedenheit von Kunden und Klienten zu formulieren. Dabei sollen negative Auswirkungen von Unzufriedenheit minimiert und die in den Beschwerden formulierten Hinweise auf Defizite im Unternehmen, in der Einrichtung erkannt und bearbeitet werden. Im Zentrum des Beschwerdemanagements steht die Beschwerdeäußerung, doch auch Folgebeschwerden, Lob, Anfragen oder Ideen liefern weitere Inhalte. (Breuer u. Hüner, eev-aktuell, 12/2006)

Aus den fachlichen Empfehlungen des Bayer. Landesjugendamtes zum § 34:

„Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich zu beschweren. Wird ihrer Beschwerde einrichtungsintern oder vom zuständigen Jugendamt nicht abgeholfen, haben sie das Recht, sich an die für die Aufsicht zuständige Stelle zu wenden.“

Um das Recht und die Möglichkeit einer Beschwerde sicherzustellen, sind diesbezüglich in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH folgende Standards zu beachten:

- Die Beschwerdemöglichkeiten innerhalb der Gruppen sind entsprechend dem Alter und den Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen gestaltet und ersichtlich (Gruppengespräche, Kummerkasten, Ansprechpartner signalisieren Offenheit).
- Die Hierarchie und die entsprechenden Personen (Gruppenleitung, Bezugsperson, Internatsleitung, HPT-Leitung) sind den Kinder und Jugendlichen bekannt.
- Gruppenübergreifend werden Vertrauenspersonen benannt (beiderlei Geschlechts)
- Die externen Ansprechpartner (Heimaufsicht) und die Möglichkeit deren Erreichbarkeit sind den Kindern und Jugendlichen bekannt.
- Sicherstellen der Transparenz der Hierarchien und der Beschwerdemöglichkeiten (Ansprechpartner) durch Elternbriefe, Organigramme, usw.
- Kontaktdaten (Telefonnummer, E-Mail Adresse, Postanschrift) sind klar und für alle verfügbar.
- Die Möglichkeit einer anonymen Kontaktaufnahme ist gegeben (Beschwerden – Ideen – Vorschläge Briefkasten).
- Es werden einheitliche Standards über die Beschwerdebearbeitung entwickelt.
- Die Beschwerden/Anregungen werden dokumentiert.

3.3.4 Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten

Sollten innerhalb einer Gruppe bzw. Klasse unseres Hauses Verhaltensauffälligkeiten eines Kinds bzw. Jugendlichen auftreten, so ist darauf mit erhöhter Aufmerksamkeit durch die Mitarbeitenden und einer sachgerechten Dokumentation des Verhaltens zu reagieren. Die Gruppenleitung informiert zudem die Eltern über die Beobachtungen und gibt diese innerhalb des Hauses auch an den Heilpädagogischen Fachdienst weiter. Das transdisziplinäre Team des Heilpädagogischen Fachdiensts arbeitet dabei eng mit den jeweiligen Gruppen zusammen und berät dieses hinsichtlich des weiteren Vorgehens. Durch verhaltenstherapeutisch orientierte Einzeltermine mit dem jeweiligen Kind oder Jugendlichen bzw. durch gemeinsame Gruppenangebote oder den pädagogischen Einsatz eines Time-Out Raums kann der Heilpädagogische Fachdienst angemessen und zeitnah auf Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen reagieren. Ziel ist es, gemeinsam mit den Eltern und den Mitarbeitenden der Gruppe eine positive Lösung für das Kind zu finden. Dies schließt dabei gegebenenfalls auch die Weitervermittlung an externe Ansprechpartner (z. B. Kinderpsychotherapeutin) ein.

3.3.5 Transdisziplinäres Team

Ein Team von unterschiedlichen Fachkräften begleitet die Kinder und Jugendlichen einer konduktiven Gruppe orts- und zeitgleich durch den Tag. Alle Fachkräfte haben ein gemeinsames, übergeordnetes Fachwissen zur Konduktiven Pädagogik nach Petö erworben und wenden dieses gemeinsam an. Sie bringen darüber hinaus ihr berufsspezifisches Fachwissen in die Förderplanung und die Arbeit ein, mit dem Ziel der optimalen und koordinierten Förderung. So bilden sie ein transdisziplinäres Team. Die gruppenübergreifend tätigen Fachdienste wie Medizin, Logopädie, Postoperative Therapie und der Heilpädagogische Fachdienst arbeiten eng mit dem Team zusammen und bieten die bestmögliche Unterstützung. Ein ständiger fachlicher Austausch zwischen allen Kollegen und den Eltern auf partnerschaftlicher Augenhöhe ist für alle Grundlage in der transdisziplinären Arbeit.

3.3.6 Ganztagesförderung

Konduktive Förderung in Krippe, Kindergarten, Schule, Heilpädagogischer Tagestätte, Internat und im Erwachsenenbereich erstreckt sich über den ganzen Tag oder mindestens über mehrere aufeinander folgende Stunden. Sie beruht auf einer umfassenden Lebensphilosophie, die sich auch im familiären Bereich fortsetzen sollte. Um dies zu ermöglichen, erhalten die Eltern und Familienangehörigen die Möglichkeit der Schulung vor Ort, durch Hausbesuche und durch Hospitationsmöglichkeit in den Gruppen / Klassen. Die mit den Eltern und Familienangehörigen erarbeiteten Entwicklungs- und Förderziele können so auch zu Hause übernommen und fortgeführt werden.

3.3.7 Gruppenszusammensetzung

Konduktive Pädagogik und Förderung in einer Gruppe ermöglicht es, dass Kinder und Jugendliche sich untereinander und miteinander vergleichen können. Die Gruppe dient dem einzelnen als Anreiz, sich neuen Anforderungen in und mit der Gruppe zu stellen sowie Schwierigkeiten mit Hilfe der anderen Kinder und Jugendlichen zu bewältigen. Neben der Annahme von Hilfe werden sie dazu angehalten, andere zu unterstützen, sie anzuspornen, zu trösten, sich mit ihnen über Erfolge zu freuen und vieles mehr. Gemeinsames Leben und Lernen in der Gruppe fördert auf diese Weise positives Zusammengehörigkeitsgefühl, Hilfsbereitschaft und Verständnis der Einzelnen untereinander.

Wir bilden altersspezifische, koedukative Gruppen im Bereich Heilpädagogischer Krippe, Schulvorbereitender Gruppe/HPT, Schule/HPT, Nachmittagsgruppe und Internat. Die Gruppen unserer Kinderhäuser setzen sich aus Kindern mit und ohne Behinderung zusammen.

3.3.8 Konduktiver Tagesablauf

Der Tagesablauf reguliert den Lebensrhythmus des Kinds bzw. Jugendlichen und unterstützt es bzw. ihn, seine Kräfte einzuteilen. Eine sich immer wiederholende Tagesstruktur vermittelt Halt und die Möglichkeit, sich psychisch und physisch auf die Aufgabenreihen und Handlungsabläufe vorzubereiten, sich zeitlich zu orientieren, gewisse Tätigkeiten zu wiederholen und zu festigen, um somit zu einer eigenen Struktur zu gelangen. Dadurch werden Fähigkeiten unterstützt und gefördert und neue Fertigkeiten erworben. Sich abwechselnde Einheiten, wie Bewegungsprogramme, Lern- und Unterrichtsstunden, gemeinsames Essen, Selbstversorgungseinheiten, Spielzeiten gehen ineinander über und bedingen sich dabei gegenseitig.

Der Tagesablauf ist gut strukturiert, um den jungen Menschen Sicherheit und Zeit für jede Tätigkeit zu geben. Er soll aber situationsorientiert vom Team bei Bedarf – z. B. wegen Tagesschwankungen der Kinder, spontanen Wünschen der Jugendlichen oder auch krankheitsbedingter oder sonstiger Abwesenheit von Mitarbeiterinnen – flexibel geändert werden können.

Beispielhafte Tagesabläufe finden Sie in den Konzepten der Heilpädagogischen Kinderkrippe, des Inklusiven Hauses für Kinder in Bewegung sowie dem Inklusiven Haus für Bildung und Bewegung.

3.3.9 Bewegung und Körperwahrnehmung

In all unseren Einrichtungen der Phoenix Schulen und Kitas GmbH schreiben wir Bewegung groß, denn das ist zentraler Bestandteil unserer Philosophie. Alle Kinder und Jugendlichen lernen aktiv mit Bewegung schneller, intensiver und ausdauernder. Eine bewusste Körperwahrnehmung ist Voraussetzung für eine gelungene Handlung. Mit „Wahrnehmung“ sind nicht nur Sehen, Hören, Riechen und Schmecken gemeint, sondern vor allem die Fähigkeiten des Spürens – taktile Wahrnehmung, die Empfindung für die Lage des Körpers – propriozeptive Wahrnehmung, und die Fähigkeit im Gleichgewicht zu bleiben – vestibuläre Wahrnehmung. Die Entwicklung dieser Basissinne ist Voraussetzung für ein aufbauendes motorisches Lernen bzw. sie bedingen sich gegenseitig. Bei einem körperbehinderten Kind bzw. Jugendlichen ist nicht nur die sichtbare Motorik eingeschränkt, sondern auch die nicht sichtbare sensorische Eigenkörperwahrnehmung, die wiederum Voraussetzung für Selbststeuerung und weiterführende Lernprozesse ist.

Wahrnehmungsfähigkeit ist notwendig, um herauszufinden, wie die Welt und wie die anderen Menschen wirklich sind. „Die „Wahrnehmung ist der Schlüssel, der uns die Türen zu der Welt um uns herum öffnet“¹. Unsere Kinder und Jugendlichen benötigen somit zwei Schlüssel, um in die Welt hinausgehen zu können: den Schlüssel für die Entwicklung der Bewegung und den Schlüssel für die Entwicklung der Wahrnehmung. Diese beiden Schlüssel erhalten sie, indem die Mitarbeiterinnen ihre Programme so zusammenstellen, dass eine enge Verknüpfung von Übungen und Erfahrungen sowohl im motorischen, als auch im perzeptiven Bereich gegeben ist und ein gewisser zeitlicher Rahmen hierfür vorgesehen ist.

¹ vgl. Lehrbuch der Psychologie, Zimbardo, Ruch, 1978

Wenn die Körperwahrnehmung sehr stark eingeschränkt ist, können Bewegungsprogramme ihr Ziel bedeutend besser erreichen, wenn vorbereitende Körperwahrnehmungsübungen eingebaut und vorgeschaltet sind.

Aus diesem Grund kann bei manchen Kindern und Jugendlichen für einen bestimmten Zeitraum der Schwerpunkt der Förderung im perzeptiven Bereich angesiedelt sein. Wahrnehmen heißt „etwas für wahr nehmen, etwas ernst nehmen, etwas aufnehmen, das Selbstwert schätzen“. Somit sind Bewegung und Wahrnehmung Teil der Hinführung zur Selbstakzeptanz und wichtiger Bestandteil der konduktiven Förderung der Stiftung Pfennigparade.

3.3.10 Kommunikation und Sprache

Um eine effektive sprach- und sprechfördernde und logopädische Arbeit gewährleisten zu können, ist es wichtig zu unterscheiden, wann die Sprachstörung die Störung als solches und wann sie nur Symptom einer sensorisch-motorischen Grundstörung ist. Sprache geschieht auf einer höheren Bewusstseinsstufe als sensorische und motorische Fähigkeiten. Gut funktionierende sensorische und motorische Systeme sind unabdingbare Voraussetzung für die Ausreifung der Sprache. Das rhythmische Intendieren, die ständige Begleitung des Bewegungslernens durch Sprache, fördert sowohl Bewegungs-, als auch Sprachentwicklung.

3.3.11 Lebenspraktische Erziehung

Lebenspraktische Erziehung für Menschen mit einer Behinderung zeichnet sich durch Ziele zu mehr Unabhängigkeit, Selbststeuerung, Selbstbestimmung, Selbstständigkeit, Selbstfindung und Selbstverantwortung im Rahmen der Orientierung an den individuellen Fähigkeiten, aus.

Von der Ankunft bis zur Abfahrt, auf dem Weg ins Klassenzimmer und zum Pausenverkauf, überall wird die Selbstständigkeit der Kinder und Jugendlichen geübt. Sowohl in der Gestaltung des Schulunterrichts, als auch in der heilpädagogischen Förderung steht die klare Stärkung der Selbstständigkeit im Vordergrund. Dies gilt selbstverständlich von unserer Heilpädagogischen Kinderkrippe, über die Schulvorbereitenden Einrichtungen, bis zur Schule und zum Internat. Überall werden die Kinder und Jugendlichen auf ein möglichst selbstständiges Leben vorbereitet.

Streben nach Selbstständigkeit wird im täglichen Umgang mit den Kindern und Jugendlichen durch Prinzipien und Formen emanzipatorischer Förderung, Verwendung eines sozial-integrativen Erziehungsstils sowie Umsetzung bestimmter Prinzipien wie Selbsttätigkeit, Handlungsorientierung und Durchführung von offenem Unterricht und Programmen in Sozialformen wie Partner- und Gruppenarbeit zielorientiert gefördert. Dabei tritt die erwachsene Person manchmal vorübergehend in den Hintergrund und übernimmt die Rolle des Lernberaters. Jedoch sind Maßnahmen der direkten Instruktion bei einigen Lerneinheiten (z. B. Konduktive Aufgabenreihen) und bei bestimmten Lerninhalten notwendig.

3.3.12 Konduktives Schwimmen und Sport

Das regelmäßige Schwimmen ist eine wichtige Einheit in der Konduktiven Förderung für jede Altersstufe. Im Wasser können die Kinder und Jugendlichen erleben, dass sie sich ohne Unterstützung und Hilfsmittel bewegen können. Konduktive Bewegungsprogramme, die im „Trockenen“ anstrengend sind, sind im Wasser leicht durchführbar und führen zu ersten besonderen Erfolgserlebnissen.

Darüber hinaus sind auch der gestaltete Sportunterricht, Gymnastik, Tanz oder spezifische Sportangebote wie Racerunner, Klettern machen Freude und Spaß und sind Bestandteil unseres Wochenplans.

4. Inklusion

4.1 Inklusion in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH

Inklusion bedeutet, eine Situation entsprechend einzurichten, dass in der Haltung und der Herangehensweise kein Fokus auf besondere Merkmale einzelner Menschen gerichtet wird. Es beinhaltet die gleichwertige Partizipation von Menschen mit und ohne Behinderungen am alltäglichen Leben, jedoch mit individueller Förderung eines jeden Einzelnen.

Die Phoenix Schulen und Kitas GmbH hat ihre Wurzeln in der Behindertenpädagogik. Wir sehen als einen besonderen Schwerpunkt unserer Arbeit eine inklusive Erziehung und Bildung, die Grenzen zwischen unterschiedlichsten Kindern und Jugendlichen überwindet, sei es auf körperlicher, geistiger oder kultureller Ebene. Alle Kinder und Jugendlichen, egal ob mit oder ohne Behinderung und ungeachtet ihrer Herkunft oder ihres Geschlechts, haben

ähnliche Grundbedürfnisse. Inklusion betrachtet Heterogenität als normale, reguläre Gegebenheit. Wir fördern die Inklusion und setzen uns die Mitgestaltung einer willkommen heißen Gesellschaft zum Ziel. Wir sehen die Unterschiedlichkeit als Bereicherung an, da daraus Lernprozesse auf vielen Ebenen entstehen. Unter einer heterogenen Gruppe verstehen wir die Partizipation von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft, verschiedenen Alters, differierendem Geschlechts, als auch Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen. Wir haben eine vorbehaltlose, ganzheitliche Förderung aller Kinder und Jugendlichen zum Ziel, die mögliche Aussonderungen konsequent vermeidet.

Mit diesem Hintergrund bieten wir:

- Eine fachlich fundierte Erziehung und individuelle Förderung
- Eine fachlich hochwertige Betreuung mit kompetent ausgebildeten Fachkräften, die sich laufend weiterbilden
- Einen strukturierten Tagesablauf mit festen Ritualen, Spiel- und Lernangeboten
- Die Möglichkeit eine Vielfalt von Gewohnheiten, Religionen und Kulturen zu erleben

4.1 Sozialraumorientierung und Kooperation mit externen Anlaufstellen

Vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe der Inklusion arbeitet die Phoenix Schulen und Kitas GmbH auch mit verschiedenen externen Anlaufstellen zusammen. Im Bereich der Sinnesbehinderungen sind diesbezüglich Frühförderstellen für Kinder mit Seh- und Hörbehinderung zu nennen.

In der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Körperbehinderung sowie Autismus-Spektrums-Störungen in unseren Gruppen und Klassen haben wir unsere Zusammenarbeit mit dem Autismuskompetenzentrum Oberbayern ausgebaut. Des Weiteren pflegen wir einen kontinuierlichen Austausch mit dem Beratungsdienst der Pfennigparade sowie weiteren Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung im Raum München, wie beispielsweise die Johannes-Neuhäusler Schule oder die Otto-Steiner Schule.

Überregional sind wir aktives Mitglied in Selbsthilfeverbänden wie dem Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (BVKM), sowie dem Bundesverband Konduktive Förderung nach Petö e.V. (BKF). Diese Organisationen bieten mehr und mehr inklusive Aktivitäten für Kinder, Jugendliche und Angehörige, die wir in der Vernetzung unterstützen.

Aufgrund dieser vielfältigen Kooperationen sorgen wir für einen gelungenen Wissensaustausch zwischen den verschiedenen Einrichtungen und geben unseren Mitarbeitenden somit wertvolle Informationen z. B. im Rahmen von Fortbildungen zu den Themen Autismus, gewaltfreie Kommunikationen, gesellschaftliche Teilhabe sowie gelungene Elternarbeit an die Hand.

Dabei sind wir stets für neue Kooperationen offen und streben fortwährend neue Partnerschaften zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen an.

5. Fachdienste der Phoenix Schulen und Kitas GmbH

5.1 Heilpädagogischer Fachdienst

Die Konduktive Förderung nach Petö stellt eine enge Verknüpfung von Pädagogik und Therapie dar. Das Ziel der Konduktiven Förderung ist, den Menschen und seine Persönlichkeit ganzheitlich und komplex zu fördern, so dass eine frühestmögliche Teilhabe an der Gesellschaft erreicht werden kann. Dieser Leitgedanke prägt auch den Heilpädagogischen Fachdienst der Phoenix.

Im Allgemeinen liegt das Augenmerk bei Kindern und Jugendlichen mit Körper- und Mehrfachbehinderung verstärkt auf der Förderung ihrer physischen und kognitiven Fähigkeiten, wodurch der psychische Bereich oft in den Hintergrund gerät. Der Fachdienst nimmt sich diesem Aspekt an und ist Ansprechpartner in unterschiedlichen Lebenslagen sowie bei Verhaltensauffälligkeiten. Das sechsköpfige Team (bestehend aus Sozialpädagogen, Psychologinnen sowie einem Konduktor) arbeitet dabei transdisziplinär zusammen.

Übergreifendes Ziel ist die entsprechende Stärkung der Selbstwirksamkeit und der Eigenständigkeit der Kinder und Jugendlichen. Das Einbeziehen der Eltern und Angehörigen in diese Prozesse sowie deren Beratung und Unterstützung stellt in diesem Zuge ebenso ein Kernelement der Tätigkeit dar.

Insgesamt gliedern sich die Aufgabenbereiche des Fachdiensts in sechs verschiedene Themengebiete:

- Einzel- und Gruppenangebote
- Teilhabe an der Gesellschaft

- Eltern-, Familien und Angehörigenarbeit
- Konduktive Beratung und Begleitung
- Psychologische Beratung und Diagnostik
- Sozialarbeit

5.2 Ärztlicher Fachdienst

Die Kinder und Jugendlichen werden während ihrer Betreuung in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH orthopädisch und neurologisch von Fachärzten betreut. Um bestmögliche Fortschritte zu erreichen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen dem konduktiven Team, Fachdiensten, Ärzten und Eltern erforderlich. Es ist das Ziel der Konduktiven Förderung, dass die ärztliche Versorgung vollständig oder anteilig in den Händen der hauseigenen Ärzte liegt, da der therapeutische Prozess ständiger ärztlicher Kontrollen und Absprachen bedarf. Ein intensiver Austausch von externen und internen Ärzten wird selbstverständlich praktiziert. Wir arbeiten in enger Kooperation mit den Sozialpädiatrischen Zentren in München (integriertes Sozialpädiatrisches Zentrum im Dr. von Haunerschen Kinderspital; kbo-Kinderzentrum München; Sozialpädiatrisches Zentrum Klinikum Dritter Orden). Die Eltern und Kinder bzw. Jugendlichen werden von einer Fachkraft zum Termin im SPZ begleitet. Dort erfolgt ein direkter Austausch zwischen Ärzten, Eltern, Orthopädietechniker und Fachpersonal aus der Phoenix zur Entwicklung des Kinds bzw. des Jugendlichen, zur aktuellen Förderung und zur Hilfsmittelversorgung. Die fortführenden Maßnahmen werden gemeinsam besprochen und entschieden. Diese Art der Zusammenarbeit zeigt eine große Effizienz und Akzeptanz aller Beteiligten.

5.3 Hilfsmittelberatung

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Sanitätshäusern werden die Kinder und Jugendlichen in Absprache mit den Eltern mit Hilfsmitteln versorgt, z. B. mit Orthesen, Schienen, orthopädischen Schuhen, Gehhilfen, Rollstühlen, Fahrrad, Mund-, Ess-, Trink- und Schreibhilfen, Kommunikationshilfen und Alltagshilfen für die häusliche Umgebung.

Bei Kindern und Jugendlichen mit Kommunikations- und Sprachstörungen werden elektronische Hilfsmittel eingesetzt, zum Beispiel spezielle Kommunikations- und Schreibprogramme mit individuell angepassten Adaptionen. Die Eltern sind bei allen Anschaffungen von Hilfsmitteln mit dem Team und gegebenenfalls dem Internat in enger Kooperation und Rücksprache, so dass ein Austausch der Meinungen stattfindet und der

fachliche Rat eingeholt werden kann. Eine effektive und kindorientierte Versorgung ist damit gesichert. Hilfsmittel können besonders bei Jugendlichen den Grad der Freiheit und das Wohlbefinden entscheidend erhöhen und damit auch die Ablösung vom Elternhaus unterstützen (z. B. selbstständiges Reisen ermöglichen). Grundsätzlich gilt: „So wenig Hilfsmittel wie möglich, so viele wie notwendig“.

5.4 Physiotherapie und Postoperative Behandlung

In vielen Fällen kann Kindern und Jugendlichen mit Zerebralparese durch eine orthopädische Operation geholfen werden, z. B. wenn im Laufe ihrer motorischen Entwicklung aufgrund von starkem Körperwachstum Muskelkontrakturen entstehen. Diese Situation ist für das Kind bzw. den Jugendlichen immer mit Bewegungseinschränkungen verbunden. Trotz großer Motivation ist dann die Aufrichtung beim Sitzen, Gehen oder Stehen fast unmöglich. Sehr oft tritt in der Pubertät sogar eine Verschlechterung der erreichten Entwicklung, verbunden mit Schmerzen, ein. Dies ist für die Kinder und Jugendlichen eine große psychische und physische Belastung.

Sobald feststeht, dass eine Operation notwendig ist, beginnt die Vorbereitung und Betreuung durch die Physiotherapeutin bzw. Konduktorin und dem Team. Intensive Gespräche werden mit dem Kind bzw. Jugendlichen den Eltern sowie ggf. dem Internatsteam und der Ärztin geführt. Gemeinsame Ziele, die erreicht werden sollen, werden definiert. Wenn das Kind bzw. der Jugendliche aus dem Krankenhaus entlassen werden kann, soll es schnellstmöglich in die Einrichtung und das gewohnte soziale Umfeld zurückkommen. Es nimmt am Unterricht teil und wird in den gewohnten Tagesablauf integriert. So kann es schneller die emotionalen Verunsicherungen und Ängste, die mit der Operation verbunden sind, überwinden. Bereits ab der ärztlichen Verordnung beginnt die intensive Nachversorgung. In den ersten Wochen wird das Kind bzw. der Jugendliche sowohl einzeltherapeutisch, individuell und intensiv gefördert als auch im Rahmen des Gruppengeschehens. Von Anfang an nimmt das Kind bzw. der Jugendliche am üblichen Gruppenprogramm teil, so wie es möglich ist.

In der intensiven Zusammenarbeit aller Beteiligten werden in der postoperativen Behandlung auch die Grundprinzipien der Konduktiven Förderung in diesem Bereich kontinuierlich fortgeführt. Auf diese Weise kann die Rehabilitationsphase meist deutlich schneller durchlaufen werden.

Im Rahmen der postoperativen Behandlung werden darüber hinaus verschiedene, die Konduktive Förderung unterstützende Therapieverfahren und Gerätetherapie wie Innowalk, Galileo, Halliwickschwimmen angewendet.

5.5 Logopädie

Die logopädische Betreuung erfolgt ganzheitlich und beinhaltet gezielte Maßnahmen zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen, zum Erreichen einer bestmöglichen Kommunikation. Die Therapie richtet sich dabei nach dem jeweiligen Krankheitsbild und umfasst Diagnostik, Therapie, Beratung, Begleitung und Anleitung der Eltern sowie Mitarbeiter.

Logopädische Angebote umfassen orofaciale Regulation, Dysphagietherapie, Ess-, Trinktherapie, ganzheitliche Therapie von Sprachentwicklungsverzögerung, -störung, -behinderung und Förderung bei nicht altersgemäßer sprachlicher Entwicklung in allen Bereichen (Sprachverständnis, Artikulation, Wortschatz, Grammatik) mit unterschiedlichem Schweregrad der Ausprägung der Einschränkung.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Hörtraining bzw. die Schulung der auditiven Wahrnehmung sowie die Behebung bzw. Verbesserung von Störungen der Artikulation. Darüber hinaus stehen die Lese- und Rechtschreibstörung (Legasthenie und andere Lesestörungen) sowie Störungen beim Erwerb und Gebrauch der Grammatik im Vordergrund.

Zur optimalen Verständigung in verschiedenen Alltagssituationen entwickeln Logopäden ein individuell unterstützendes Kommunikationsprogramm, erproben verschiedene Kommunikationshilfsmittel und beraten und leiten Kinder, Jugendliche und Eltern im Rahmen der Unterstützten Kommunikation an.

Die therapeutische sprachheilpädagogische Betreuung erfolgt in Einzel- und Gruppentherapie, innerhalb und außerhalb der Gruppe und in enger Kooperation mit den MitarbeiterInnen des Teams. Die Konduktiven Prinzipien wie Rhythmisches Intendieren, Bewegungsorientierung, strukturierter Ablauf finden auch hier ihre Anwendung. Die Therapieziele werden mit dem das Kind bzw. den Jugendlichen betreuenden Team festgelegt und gemeinsam verfolgt. Die Entwicklung wird in gemeinsamen Berichten festgehalten.

5.6 Ergotherapie

Von Ergotherapeuten wird Diagnostik (z.B. FEW 2, MFED) verschiedenster Funktionsstörungen durchgeführt. Im Anschluss wird die Wahrnehmungsschulung im Rahmen des Alltagsablaufs sowie in der spezifischen Sensorischen Integrationstherapie angeboten. Die Kinder und Jugendlichen lernen durch regelmäßiges Training in Alltag, Lösungen für verschiedene Aktivitäten zu finden. Ziel in der Ergotherapie ist es, individuelle Handlungskompetenzen im täglichen Leben zu entwickeln, wiederzuerlangen und zu erhalten.

Die Hand ist eines der wichtigsten funktionellen Werkzeuge des Menschen um die Aktivitäten des täglichen Lebens (ADL) durchzuführen. ADL umfasst Essen, Trinken, persönliche Hygiene, den Gang zu Toilette, Anziehen, Transfers, Bettmobilität, Aktivitäten im Klassenzimmer sowie das Gehen, welches all diese täglichen Aktivitäten verbindet. Der Gebrauch der Hände dient zum Schutz, zur Kommunikation sowie für Gesten im persönlichen Ausdruck. Deshalb ist der aktive Einsatz der Hände auch unter Verwendung von Schienen und Schreibhilfen im täglichen Leben ein wichtiges Ziel. Handmotoriktraining findet in den Handmotoriklerneinheiten aber auch in allen Alltagsaktivitäten sowie im Spiel statt.

Die Kinder und Jugendlichen werden während ihrer Verweildauer orthopädisch, neurologisch und pädiatrisch von Fachärzten sowie den Therapeuten und Konduktoren betreut. Es ist das Ziel, dass die therapeutische Versorgung und der Rehabilitationsprozess vollständig oder anteilig in den Händen der hauseigenen Therapeuten liegen, da dieser Prozess ständiger ärztlicher Kontrollen und Absprachen bedarf. Ein intensiver Austausch von externen und internen Ärzten wird selbstverständlich praktiziert.

Der gesamten Förderung in der Phoenix liegt die Philosophie der ICF-cy zugrunde. Alle Mitarbeiter sind entsprechend geschult und die Förderplanung sowie Evaluation wird dementsprechend nach ICF-cy in partnerschaftlicher Arbeit mit den Familienangehörigen und/oder den Kindern/Jugendlichen selbst gemacht.

6. Elternpartnerschaft

6.1 Elternbeirat

Im Rahmen des Elternbeirats, der alle zwei Jahre gewählt wird, können Eltern aktiv an der Weiterentwicklung der Einrichtung teilnehmen. Der Elternbeirat setzt sich aus Vertreterinnen aller in der Phoenix befindlichen Gruppen zusammen. Er ist in regem Austausch mit allen Eltern und der Leitung und beteiligt sich an der Weiterentwicklung der Einrichtung. Die Eltern sind aktiv in der Gestaltung des Oster- und Weihnachtsbasars, beim Sommerfest und bei anderen Festen der Gruppen, sie kümmern sich um Spendensammlung und bezuschussen damit Projekte der Gruppen.

6.2 Elternumfrage

Einmal pro Jahr führen wir eine Elternbefragung durch, die ausgewertet, veröffentlicht und mit dem Elternbeirat besprochen wird.

6.3 Hospitation

Die Eltern haben die Möglichkeit, ein- bis zweimal pro Jahr in den Gruppen / Klassen zu hospitieren und die Abläufe in der Phoenix Schulen und Kitas GmbH auf diese Art selbst zu erleben.

7. Dokumentation

7.1 Komplexprogramm

Das Komplexprogramm einer Gruppe beinhaltet folgende Rubriken:

- Kinderdaten
- Übersichtspläne
- Planung und Übersicht der Termine
- Förderpläne inkl. Individueller rhythmische Intendierung für jedes Kind
- Mitarbeiterinnen, Team, Dienstpläne
- Verantwortlichkeiten für jedes Kind bzw. Jugendlichen den Mitarbeitern zugeordnet
- Verantwortlichkeit für spezifische Aufgaben
- Tagesablauf der Kinder und Jugendlichen
- Stundenpläne
- Sitzpläne
- Kognitiveinheiten / Perzeptionseinheiten
- Lehrplan

- Jahresplan
- Monatsplan
- Wochenplan
- Gruppenunterteilung nach Leistungszustand

- Bewegungseinheiten
- Fortbewegung
- Selbstständigkeit
- Liegelerneinheit
- Steh- und Gehlerneinheit
- Sitz- und Handlerneinheit
- Mundmotoriklerneinheit
- Lebenspraktisches Training / ADL

- Freizeit und Spielaktivitäten in Heilpädagogischer Tagesstätte und Internat
- Feste
- Kurse
- Gruppenfahrten

- Ziele für die Gruppe
- Soziale und psychische Entwicklung der Gruppe
- Spielentwicklung der Gruppe

- Allgemeine Elternarbeit
- Planung der Elternarbeit für das ganze Jahr
- Protokolle der Elternabende
- Elterntermine

- Termine – Jahresplanungen für
- Fallbesprechungen und Fachteamsitzungen
- Foto- und Videodokumentation

7.2 Klientenakte

Für jedes Kind bzw. jeden Jugendlichen wird mit Eintritt in die Einrichtung eine eigene Dokumentationsmappe angelegt. In dieser befinden sich die individuellen Daten, ärztliche

und psychologische Berichte, Termine, Hilfsmittelverordnungen, Foto- und Filmdokumentation sowie die individuelle Förderpläne. Des Weiteren befinden sich in dieser Mappe Anträge und Bescheide beim und vom jeweiligen Kostenträger.

7.3 Ziel- und Förderplanung nach ICF – internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit

Die Zielformulierungen und die Förderplanung erfolgt nach den Richtlinien der Partizipation gemäß der internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Sie dient als länder- und fachübergreifende einheitliche Sprache zur Beschreibung von Gesundheit, Körperfunktion und Körperstruktur wie auch der Aktivitäten und Teilhabe, also Partizipation am sozialen und gesellschaftlichen Leben. Diese Klassifizierung erfolgt angepasst an das Konduktive Konzept, also im konduktiven Kontext.

8. Kinder- und Jugendschutz

8.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Ein partnerschaftliches Miteinander auf Augenhöhe ist wichtige Voraussetzung für ein gemeinsames Handeln zum Wohl der Kinder und Jugendlichen. Trotz aller Bemühungen der Erziehungsberechtigten kann es aber vorkommen, dass Teammitgliedern Verhaltensweisen bei einzelnen Kindern und Jugendlichen auffallen, die einer Klärung mit den Eltern bedürfen. Nach einer Einschätzung der Beobachtungen im Team wird ein Gespräch mit den Eltern vereinbart und mit den Eltern nach Ursachen und Lösungen gesucht. Bei Handlungsbedarf werden externe Beratungsstellen hinzugezogen.

Besonders bei vermuteter Überforderung der Familie wird nach Möglichkeiten von Entlastung gesucht. Es werden verschiedene Hilfestellungen dargestellt, die Entscheidung über die Inanspruchnahme liegt im ersten Schritt allein bei den Eltern.

8.2 Krisenintervention und Gewaltprävention

Schutz von Kindern, Jugendlichen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Verhaltensstandards, Schutzmaßnahmen, Verfahrenswege bei grenzverletzendem Verhalten.

8.3 Time-Out bzw. Freiheitsentziehende Maßnahmen

Ein wesentliches Ziel unserer Arbeit ist die Förderung der Selbstständigkeit und die Vermeidung von Freiheitsentziehenden Maßnahmen (FEM) oder des Einsatzes eines Time-Out Raums bei Kindern und Jugendlichen, durch das Zusammenwirken von:

- Konduktiver Förderung (z. B. strukturierter und rhythmisierte Tagesablauf, klare Regeln)
- Medizin (z. B. Diagnostik und Behandlung)
- Sozialarbeit (z. B. Elternarbeit und Beratung)
- Psychologie (z. B. Verhaltenstherapeutisch orientierte und psychologische Begleitung)

Über den Einsatz des so genannten Time-Out Raums entscheiden die jeweiligen Gruppenleitungen in Absprache und unter Mitwirkung des Heilpädagogischen Fachdiensts bei Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen. In einem reizarmen Setting und unter Gewährleistung der Aufsichtspflicht soll das Kind bzw. der Jugendliche in einer 1-zu-1 Betreuung beruhigt werden.

Sollte eine Beruhigung des Kindes bzw. Jugendlichen durch den Einsatz des Time-Out Raums sowie weitere pädagogische Maßnahmen nicht möglich sein und zudem eine akute Selbst- und Fremdgefährdung vorliegen, so dürfen FEM angewandt werden. Dies ist jedoch nur zulässig, wenn im Vorfeld die Zustimmung der jeweiligen Sorgeberechtigten zu dieser Maßnahme vorliegt.

Sollte dies der Fall sein, so liegt die Verantwortung für die Durchführung einer solchen Maßnahme bei der HPT-Leitung. Dabei kann die betreffende Gruppenleitung ggf. die Internatsleitung sowie die fachliche Beurteilung des heilpädagogischen Fachdiensts in die Entscheidung einfließen. Zur Beurteilung, ob eine FEM nötig ist, sind Beobachtungen und Dokumentationen der Fach- sowie der Lehrkräfte und des heilpädagogischen Fachdiensts zu Rate zu ziehen. Eine FEM ist stets so kurz wie nötig anzuwenden, um das Kind bzw. den Jugendlichen an weiteren schädigenden Handlungen, gegen sich selbst oder andere zu hindern. Sollte eine solche Gefährdung nicht mehr vorliegen ist die FEM zu beenden und zu dokumentieren. Die Dokumentation wird anschließend den Sorgeberechtigten zur Verfügung zu stellen. Zudem wird die Situation noch mit allen beteiligten Mitarbeitenden reflektiert, um nach Möglichkeit, andere Handlungsoptionen abzustimmen.

8.4 Hinzunahme örtlicher Träger der Kinder- und Jugendhilfe

Falls bei Anhaltspunkten einer konkreten Gefährdungseinschätzung eine Zusammenarbeit mit dem transdisziplinären Team oder die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen anhaltend verweigert wird, wird der örtliche Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe hinzugezogen. Über diesen Schritt werden die Eltern im Vorfeld informiert.

8.5 Hinzunahme externer Fachkompetenz

Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes/Jugendlichen das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

8.6 Prävention

Ein ausgeglichenes familiäres Klima in der Einrichtung und die Ermutigung zu einem gesunden Selbstvertrauen spielen bei der Prävention von Kindesmissbrauch eine große Rolle. Wenn Kinder und Jugendlichen ihren Körper und ihre eigenen Belange besser wahrnehmen und ungute Gefühle verbalisieren können, erhöht sich im Ernstfall die Chance, dass sie über „komische Erlebnisse“ mit einer Vertrauensperson sprechen. Das Fachpersonal nimmt alle diesbezüglichen Äußerungen von Kindern und Jugendlichen ernst und wendet sich im Bedarfsfall an die Leitung um weitere Schritte in die Wege zu leiten.

9. Qualitätsentwicklung und Qualitätskontrolle

In der Phoenix Schulen und Kitas GmbH besteht seit 2004 das EFQM-Projekt zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Im Rahmen dieses Prozesses wird eine Vielzahl von Merkmalen der Qualitätspolitik regelmäßig überprüft. Die Prioritäten orientieren sich dabei an den gesetzlichen Vorgaben und den Kernprozessen der Arbeit. Die Arbeit wird von der Qualitätsbeauftragten, die die Gruppen regelmäßig visitiert, und vom QM-Zirkel federführend überwacht. Dabei sind alle Mitarbeiterinnen eingebunden. Zur Unterstützung steht bei Bedarf ein externes Einrichtungsberaterteam zur Verfügung. Das bereits erarbeitete QM-Handbuch beschreibt die Arbeit des Hauses in allen Prozessen und stellt die fortlaufende Überprüfung und gegebenenfalls eine Verbesserung der Prozesse sicher. Im Dezember 2007 wurde das Phoenix Förderzentrum zertifiziert und erhielt die Auszeichnung „Committed to Excellence“ nach dem **European Foundation Quality Management** – System.

In der Einrichtung herrscht eine sogenannte Feedbackkultur. Es wird regelmäßig die

Mitarbeiterzufriedenheit ermittelt sowie verschiedene Aktionen und Entwicklungen evaluiert. Weitere Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung sind jährliche Zielvereinbarungen in allen Ebenen sowie kontinuierliche Konzeptfortschreibung.

In der Kultur der Häuser hat sich folgender Slogan entwickelt: leichter.leben.lernen.

Wir unterstützen alle Klienten auf allen Ebenen, leichter leben zu lernen. Hierbei definieren wir uns und unsere Arbeit mit Eigenschaften, die uns im Umgang und in der Arbeit wichtig sind.



10. Gemeinwesen und Öffentlichkeitsarbeit

Unser Bekanntheitsgrad innerhalb des Stadtteils ist für uns von großer Bedeutung. Wir legen Wert auf eine positive, hochwertige Öffentlichkeitsarbeit. Wir beteiligen uns an Veranstaltungen im Stadtteil (Straßenfeste, Weihnachtsmarkt) sowie an Familienveranstaltungen, veranstalten regelmäßig einen Tag der offenen Tür und laden die Anwohner ein. Termine für Besichtigungen können jederzeit vereinbart werden. Kontakte mit umliegenden Einrichtungen sind uns wichtig und werden gepflegt. Die Infrastruktur bietet Einkaufsmöglichkeiten sowie eine gute Versorgung mit Kinderärzten und anderen Kinder- und Jugendeinrichtungen und Schulen. Es wird mit Institutionen zusammengearbeitet, die an der Betreuung und Förderung des jeweiligen Kinds bzw. Jugendlichen beteiligt sind. Die Einbindung der Arbeit in ein soziales Netzwerk ist allen ein wichtiges Anliegen. Wir wirken in verschiedenen Gremien mit und sind in Kontakt mit dem Bayerischen Ministerium für Soziales, Familie, Frauen und Gesundheit und dem Bayerischen Kultusministerium. Die Phoenix Schulen und Kitas GmbH stellt seine Arbeit regelmäßig in Ausbildungs- und Studieneinrichtungen dar. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sowie ihr jeweiliges Lebensumfeld.

10.1 EMOKI – Zusammenarbeit mit dem DJK München Haidhausen

Emoki steht für Emotion, Motivation und Bewegung und ist ein Projekt der Phoenix GmbH,

woraus sich eine Abteilung für Inklusions- und Behindertensport des Sportvereins DJK Haidhausen entwickelt hat (www.emoki-sport.de). Die Übungsleiter ermöglichen dabei Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung, Spaß an gemeinsamer Bewegung zu erfahren. Es beinhaltet wesentlich mehr Aspekte als motorische Förderung und körperliches Training: Es dient der gesellschaftlichen Inklusion mit vielen positiven Aspekten im psychosozialen Bereich. Die Übungsleiter des DJK und der Phoenix Schulen und Kitas GmbH führen regelmäßig Sportkurse in enger Kooperation durch. Interne und externe Kinder und Jugendlichen können daran teilnehmen. Gleichzeitig werden Angebote für die Eltern gemacht, denn nur Eltern, die sich selbst bewegen, können dies an ihre Kinder weitergeben.

11. Fortbildung und Supervision

Da unser Konzept ein großes Maß an Selbstreflexion und Fachlichkeit erfordert, werden vielfältige Fortbildungen sowie Supervision angeboten. Wir unterstützen und fördern alle unsere Mitarbeiter in ihrer individuellen fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung, da wir gut ausgebildete Betreuungspersonen als die Grundlage qualitativ hochwertiger Kinderbetreuung erachten. Die Einrichtungsleitung sucht einmal pro Jahr zusammen mit dem Mitarbeiter geeignete Fortbildungsveranstaltungen aus.

Wir bieten für die Mitarbeiter Reflexionsmöglichkeiten in Form von Fortbildung, Supervision und kollegialer Intervention.

11.1 Phoenix Akademie

Durch unsere Angebote der Phoenix Akademie bieten wir ein vielfältiges Fort- und Weiterbildungsprogramm an. Dieses richtet sich dabei sowohl an unsere Mitarbeitenden sowie auch an externe Fachkräfte und Interessierte. Zusätzlich bieten wir für Eltern Einführungsveranstaltungen in die Konduktive Förderung und Schulungen zu vielen weiteren Themen an. Neben unseren vielfältigen Angeboten, wird zum Wintersemester 2017/2018 an der Evangelischen Hochschule Nürnberg der Studiengang Heilpädagogik mit Schwerpunkt Konduktive Förderungen beginnen. Dieses neue Qualifizierungsangebot wurde von Seiten der Pfennigparade, gemeinsam mit der Evangelischen Hochschule Nürnberg sowie dem Deutschen Konduktorenverband ins Leben gerufen. Auch das Andras Petö College in Budapest ist als Kooperationspartner dabei, so dass die Auszubildenden in verschiedenen Einrichtungen ihre Praktika absolvieren können.

12. Teamentwicklung und Konzeptweiterführung

Wir betrachten es als wichtiges Qualitätsmerkmal, unser Konzept stetig weiterzuentwickeln, an neue Situationen anzupassen und als Team daran zu arbeiten. Wir schließen unser Haus regelmäßig an zwei Tagen pro Jahr zur Konzept- und Teamweiterentwicklung. Dabei arbeiten wir auch mit externen Coaches und Supervisorinnen zusammen.

Ein gut kooperierendes Team ist für uns die Grundvoraussetzung für Qualität in der gemeinsamen Arbeit. Die Teams der Einrichtung führen regelmäßig Teambesprechungen durch, bei denen die Arbeit geplant, reflektiert und weiterentwickelt wird.

Zur besseren Lesbarkeit des Textes verwenden wir bei Pluralbildungen der Berufsgruppen meist die weibliche Form, um dem überwiegend weiblichen Personal Rechnung zu tragen. Es sind damit aber stets Frauen und Männer zugleich gemeint.

Impressum

Herausgeber

Pfennigparade Phoenix Schulen und Kitas GmbH
Oberföhringer Straße 150, 81925 München
Telefon 089 8393-6393, Email: info@phoenix-kf.de

Verantwortlich für den Inhalt

Beate Höß-Zenker

Geschäftsführung

Beate Höß-Zenker, Günther Raß

Phoenix Handelsregister HRB 139191

Rechtliches

Die Inhalte wurden von der Phoenix Schulen und Kitas GmbH sorgfältig recherchiert. Trotzdem wird keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Daten übernommen. Eine Haftung, insbesondere für eventuelle Schäden oder Konsequenzen, die aus der Nutzung des Angebotes entstehen, ist ausgeschlossen.

Die hier gezeigten Bilder von Personen und insbesondere die von Kindern wurden mit deren Zustimmung bzw. mit der Zustimmung ihrer gesetzlichen Vertreter auf unserer Homepage veröffentlicht.

Datenschutz

Die Phoenix Schulen und Kitas GmbH behalten sich das Recht vor, Aktualisierungen, Änderungen oder Ergänzungen an den präsentierten Informationen und Daten unangekündigt vorzunehmen. Sowohl Texte als auch Grafiken aller Seiten unterliegen dem Copyright der Phoenix Schulen und Kitas GmbH. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers dürfen keine Informationen oder Daten - insbesondere Texte, Textteile oder Bildmaterial - verwendet werden.

